

Eva Kaiser

Ein irischer Landarzt

Bericht von einem Workshop¹ der Wonca-Europe-Konferenz 2010 in Malaga, Spanien

Mein dritter Wonca-Kongress: Ich habe erneut teilgenommen, weil mich der Austausch mit Hausärztinnen und Hausärzten aus aller Welt reizt. Es geht mir dabei weniger darum, welches Blutdruckmittel sie verwenden. Ich möchte erfahren, wie sie leben, mit welchen Problemen sie sich auseinander setzen müssen, woher sie ihre Motivation nehmen.

Der Workshop, über den ich hier schreibe, schien mir ideal für mein Anliegen. Der «Landarzt» ist so etwas wie der «Superhausarzt». So beschreibt ihn Patrick Taylor in seiner Novelle «Ein irischer Landarzt». Alt, schrullig und mit eigenen unkonventionellen Behandlungsmethoden lebt er zusammen mit seinen Patienten im Dorf und ist rund um die Uhr für sie da. Nicht gerade das Berufsbild, das der neuen Generation der Hausärzte in unserem Land vorschwebt. Im Buch lässt Patrick Taylor keines der Klischees aus, gegen die wir jungen Ärztinnen uns verschworen haben, als wir die Vereinigung der Jungen Hausärztinnen und Hausärzte Schweiz (JHaS) gegründet haben.

Das spanische Referentenpaar, Pilar Arroyo und Rafael Gracia, vermochte nur eine kleine, aber sehr interessante Schar anzulocken. Es kam ein kanadischer Landarzt, der alleine in einem Dorf in Quebec arbeitet, wo er auf einer kleinen Farm lebt. Zudem fünf bis sechs Kolleginnen und Kollegen aller Altersgruppen aus Spanien. Sie alle arbeiten in ländlichen Agglomerationen in grösseren Gruppenpraxen. Die Einzelpraxis auf dem Land scheint auch bei unseren diesjährigen Wonca-Gastgebern auszusterben.

Themenbereiche wie die Nähe zum Patienten und seiner Familie sowie die «landärztliche» Lebensweise wurden angesprochen. Besondere Bedeutung wurde den Hausbesuchen und der narrativen Anamnesegestaltung zugeschrieben. Für mich als «Stadtärztin» war es erstaunlich, dass dies als Besonderheit der landärztlichen Arbeit hervorgehoben wurde. Diese Elemente sind auch für mich in der Stadt hausärztliche Schwerpunkte.

Die Notwendigkeit, sich abzugrenzen und die Arbeit für sich persönlich angenehm zu gestalten, wurde diskutiert. Die Spanier waren der Meinung, man müsse als Hausarzt während 24 Stunden und sieben Tage die Woche für die Patienten da sein. Für den Kol-

legen aus Kanada kommt es jedoch nicht in Frage, mit Patienten im Supermarkt über Cholesterinwerte zu diskutieren. Ich erwähnte das von Schweizer Jungärzten diskutierte Bedürfnis, Grenzen zwischen Arbeits- und Privatleben zu setzen.

Die Gesellschaft wandelt sich. Die nächste Generation der Hausärzte wird zum grossen Teil weiblich sein. Die hausärztlich tätigen Frauen – und Männer – werden sich neben der Praxis weiteren wichtigen Aufgaben im Bereich ihrer Familie und ihres Privatlebens widmen wollen. Die Landärzte der neuen Generation werden als Ausgleich für ihre harte Arbeit in der Landpraxis den hohen Freizeitwert des gewählten Lebensraumes nutzen wollen. Auch sie werden sich daher deutlicher abgrenzen und eine klare Linie zwischen Arbeit und Privatleben ziehen. Die Patienten werden sich daran gewöhnen, wenn sie darauf vertrauen können, dass sie für Notfälle trotzdem jederzeit einen Ansprechpartner haben und eine gute medizinische Versorgung erhalten.

Wir sprachen auch darüber, dass es sich nicht vermeiden lässt, dass wir Hausärzte Fehler machen. Doch wie gehen wir damit um? Auch in Spanien und Kanada gestehen die Patienten ihrem Hausarzt zu, dass ihm Fehler passieren können. Aber wie bei uns wollen sie, dass ihr Arzt offen damit umgeht.

Und zum Schluss ging es darum, welche grosse persönliche und berufliche Befriedigung die Arbeit im ländlichen Setting auslöst. Die Basis für diese Befriedigung liegt in all den zuvor angesprochenen Punkten: die Nähe zu den Patienten, deren «Echtheit», das Leben mitten im Umfeld der Patienten, die Nähe zur Natur ...

Ein Workshop, der verbindet: Stadt- und Landärzte, Spanier, Kanadier und Schweizer, Jung und Alt – ein echter Wonca-Workshop eben.

Korrespondenz:
Dr. med. Eva Kaiser
Allgemein- und Akupunkturärztin ASA
Praxisgemeinschaft Dres. Minder und Keller
Hauptstrasse 17
4102 Binningen
ekaiser@hin.ch

Die hausärztlich tätigen Frauen – und Männer – werden sich neben der Praxis weiteren wichtigen Aufgaben im Bereich ihrer Familie und ihres Privatlebens widmen wollen.

¹ Arroyo P, Gracia R. Approach to the present situation of the rural medical practice from the novel "an Irish country doctor" by Patrick Taylor.